

Einführung in Kants theoretische Philosophie

0

0

Atmosphärische Einstimmung

„Dagegen fängt mit den reinen Verstandesbegriffen das unumgängliche Bedürfnis an, nicht allein von ihnen selbst, sondern auch vom Raum die transscendentale Deduction zu suchen, weil, da sie von Gegenständen nicht durch Prädicate der Anschauung und der Sinnlichkeit, sondern des reinen Denkens a priori reden, sie sich auf Gegenstände ohne alle Bedingungen der Sinnlichkeit allgemein beziehen, und die, da sie nicht auf Erfahrung gegründet sind, auch in der Anschauung a priori kein Object vorzeigen können, worauf sie vor aller Erfahrung ihre Synthesis gründeten, und daher nicht allein wegen der objectiven Gültigkeit und Schranken ihres Gebrauchs Verdacht erregen, sondern auch jenen Begriff des Raumes zweideutig machen, dadurch daß sie ihn über die Bedingungen der sinnlichen Anschauung zu gebrauchen geneigt sind, weshalb auch oben von ihm eine transscendentale Deduction von nöthen war.“ (KrV A 88/B 120 f.)

1

1

Kants transzendentaler Idealismus (TI)

„Ich verstehe unter dem transzendentalen Idealismus aller Erscheinungen den Lehrbegriff, nach welchem wir sie insgesamt als bloße Vorstellungen und nicht als Dinge an sich selbst, ansehen, und dem gemäß Zeit und Raum nur sinnliche Formen unserer Anschauung, nicht aber für sich gegebene Bestimmungen, oder Bedingungen der Objekte, als Dinge an sich sind.“ (KrV A 369)

„(...) alles, was im Raume oder der Zeit angeschaut wird, mithin alle Gegenstände einer uns möglichen Erfahrung (sind) nichts als Erscheinungen, d.i. bloße Vorstellungen (...)“ (A 490 f./B 518 f.)

TI wird von Kant erstmals in seiner Inauguraldissertation *De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis* (1770) vertreten. Dann in der *Kritik der reinen Vernunft* (1781/21787)

2

2

Kants transzendentaler Idealismus

1. DIE UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN ERSCHEINUNGEN UND DINGEN AN SICH

Erscheinungen nennt Kant Dinge, die wir mit Hilfe unserer Sinne - des äußeren wie des inneren Sinns - erfassen. (Kant nennt sie manchmal auch ‚Phänomena‘.)

Mit Hilfe unserer Sinne erfassen wir Gegenstände in Raum und Zeit und ihre Eigenschaften. Erscheinungen sind also z.B.: Häuser, Blumen, Atome, Menschen, deren Ausdehnung, Gestalt etc., aber auch die eigene Seele und ihre Zustände

Kant sagt ferner, dass Erscheinungen „Vorstellungen“ sind und unterscheidet sie von den „**Dingen an sich** selbst“

3

3

Kants transzendentaler Idealismus

2. DIE SUBJEKTIVITÄT VON RAUM UND ZEIT

Raum und **Zeit** sind keine Bestimmungen von Dingen an sich, sondern Bestimmungen von Erscheinungen oder anders: Die Dinge in der Welt sind nicht an sich selbst in Raum und Zeit, sondern sie erscheinen uns bloß deswegen in Raum und Zeit, weil Raum und Zeit „Formen unserer Anschauung“ sind.

4

4

Fragen

1. Was genau bedeutet die Rede von Erscheinungen und Dingen an sich?
2. Was sind Kants Gründe und Motive dafür, eine so extreme Position wie TI anzunehmen?
3. Was können wir laut Kant jeweils über Erscheinungen und über die Dinge an sich wissen?
4. Welche Probleme ergeben sich aus TI?
5. Wie unterscheidet sich die Theorie der *Inauguraldissertation* eigentlich von der in der *Kritik der reinen Vernunft* (1781), wenn doch beide TI beinhalten?

5

5

Semesterprogramm

1. Ausgangspunkt I: Probleme der Metaphysik
2. Ausgangspunkt II: Synthetische Urteile a priori
3. Raum und Zeit als Formen der Anschauung
4. Erscheinungen und Dinge an sich
5. Kants Idealismus und der Außenweltskeptizismus
6. Reine Verstandesbegriffe
7. Die Idee einer Deduktion der reinen Verstandesbegriffe
8. Selbstbewusstsein und Synthesis
9. Kategorien und Zeit
10. Phaenomena und Noumena
11. Kritik der rationalistischen Psychologie
12. Kritik der rationalistischen Kosmologie
13. Kritik der rationalistischen Theologie
14. Naturphilosophie 1: Die Konstruktion der Materie
15. Naturphilosophie 2: Zwecke in der Natur?

6

6

Ausgangspunkt 1: Probleme der Metaphysik

7

7

Der Zustand der Metaphysik

„Die menschliche Vernunft hat das besondere Schicksal in einer Gattung ihrer Erkenntnisse: daß sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann, denn sie sind ihr durch die Natur der Vernunft selbst aufgegeben, die sie aber auch nicht beantworten kann, denn sie übersteigen alles Vermögen der menschlichen Vernunft.

In diese Verlegenheit geräth sie ohne ihre Schuld. Sie fängt von Grundsätzen an, deren Gebrauch im Laufe der Erfahrung unvermeidlich und zugleich durch diese hinreichend bewährt ist. Mit diesen steigt sie (wie es auch ihre Natur mit sich bringt) immer höher, zu entfernteren Bedingungen. Da sie aber gewahr wird, daß auf diese Art ihr Geschäfte jederzeit unvollendet bleiben müsse, weil die Fragen niemals aufhören, so sieht sie sich genöthigt, ...

8

8

Der Zustand der Metaphysik

„... zu Grundsätzen ihre Zuflucht zu nehmen, die allen möglichen Erfahrungsgebrauch überschreiten und gleichwohl so unverdächtig scheinen, daß auch die gemeine Menschenvernunft damit im Einverständnisse steht. Dadurch aber stürzt sie sich in Dunkelheit und Widersprüche, aus welchen sie zwar abnehmen kann, daß irgendwo verborgene Irrthümer zum Grunde liegen müssen, die sie aber nicht entdecken kann, weil die Grundsätze, deren sie sich bedient, da sie über die Gränze aller Erfahrung hinausgehen, keinen Probestein der Erfahrung mehr anerkennen. Der Kampfplatz dieser endlosen Streitigkeiten heißt nun Metaphysik.“

Kritik der reinen Vernunft, Vorrede zur ersten Auflage (A VII f.)

9

9

philosophische Frustration

typische metaphysische Fragen:

- Hat die Welt einen Anfang oder war sie schon immer da?
- Bestehen zusammengesetzte Substanzen aus einfachen Teilen?
- Gibt es Handlungen, die im starken Sinne frei sind?
- Wie wirken der immaterielle Geist und der Körper aufeinander ein? *Wo* sind die Geister?
- Muss es Gott geben, damit es die Welt geben kann?

10

10

philosophische Frustration

Kants Diagnose:

- (a) Sich diese Fragen zu stellen, ist Subjekten mit unseren kognitiven Vermögen wesentlich. Sie entspringen sozusagen der menschlichen Vernunft selbst
- (b) Wie die Geschichte der Philosophie zeigt, gibt es keinen wirklichen Erkenntnisfortschritt bei der Beantwortung dieser Fragen.

11

11

philosophische Frustration

Besonders misslich sind hier die sogenannten „Antinomien der reinen Vernunft“, in die wir laut Kant geraten, wenn wir versuchen, Fragen wie die folgenden zu beantworten:

- (i) Hat die Welt einen Anfang oder war sie schon immer da?
- (ii) Bestehen zusammengesetzte Substanzen aus einfachen Teilen?
- (iii) Gibt es Handlungen, die im starken Sinne frei sind?

Laut Kant gibt es im Falle dieser Fragen sowohl ein sehr überzeugendes Argumente für eine positive Antwort als auch ein sehr überzeugendes Argument für eine negative Antwort.

12

12

1. Beispiel: Die Antinomie der Teilung

Bestehen materielle Körper aus einfachen Teilen oder nicht?

Das Pro-Argument:

- Kompositionsbeziehungen (zwischen Ganzen und ihren Teilen) bestehen immer nur kontingenterweise, d.h., die, die bestehen, hätten auch nicht bestehen können.
- Betrachten wir den möglichen (kontrafaktischen) Zustand, in dem keine der für einen materiellen Körper *de facto* relevanten Kompositionsbeziehungen besteht.

13

13

1. Beispiel: Die Antinomie der Teilung

Bestehen materielle Körper aus einfachen Teilen oder nicht?

Das Pro-Argument:

- Es gibt dann zwei Optionen:
 - (i) es existieren in diesem kontrafaktischen Zustand einfache Dinge, aus denen der Körper im tatsächlichen Zustand zusammengesetzt ist
 - (ii) es existieren keine einfachen Dinge und also, da es ja keine Kompositionsbeziehungen gibt, existiert gar nichts mehr.
- Option (ii) scheidet aus, weil dann der Körper im tatsächlichen Zustand aus gar nichts zusammengesetzt wäre.
- Also: Materielle Körper bestehen aus einfachen Teilen.

14

14

1. Beispiel: Die Antinomie der Teilung

Bestehen materielle Körper aus einfachen Teilen oder nicht?

Das Contra-Argument:

- Wir können unterscheiden zwischen den Kompositionsbeziehungen der Dinge im Raum und denen des Raumes, den diese Dinge einnehmen.
- Ein Raum besteht immer nur aus (nicht-einfachen) Räumen, nie aus (einfachen) Punkten.
- Wenn Körper aus einfachen Teilen bestünde, müssten diese also einen Raum einnehmen.
- Einen Raum einnehmen kann ein Ding aber nur dadurch, dass es Teile hat, die die verschiedenen Teile des Raumes füllen.
- Also können Körper nicht aus einfachen Teilen bestehen.

15

15

1. Beispiel: Die Antinomie der Teilung

Ergebnis des Pro-Arguments: Materielle Körper müssen aus einfachen Teilen bestehen.

Ergebnis des Contra-Arguments: Materielle Körper können nicht aus einfachen Teilen bestehen.

- Wir haben sowohl sehr gute Gründe zu der Annahme, dass Körper aus einfachen Teilen bestehen, als auch zu der Annahme, dass sie das nicht tun. Das ist eine missliche Lage!
- Kants Idee einer Lösung: Wenn Körper im Raum nur Erscheinungen sind (wie der TI sagt), dann dürfen wir nicht mehr annehmen, dass es einen Zustand der vollständigen Teilung (in dem keine der für einen materiellen Körper *de facto* relevanten Kompositionsbeziehungen besteht) gibt.

16

16

2. Beispiel: Freiheit und Determinismus

Überzeugung 1 (die Freiheitsüberzeugung)

Manchmal sind wir frei in dem, was wir tun. Wir tun etwas, weil wir uns aus freien Stücken dazu entschieden haben, es zu tun.

Überzeugung 2 (die Determinismusüberzeugung)

Alles, was in der Welt geschieht, also auch jede unserer Handlungen und Entscheidungen, ist kausal durch das determiniert, was vorher in der Welt geschehen ist.

Frage: Können Überzeugung 1 und 2 beide wahr sein? Wenn nicht, welche ist falsch?

17

17

Kant über Determinismus

„Alle Veränderungen geschehen nach dem Gesetz der Verknüpfung von Ursache und Wirkung.“ (B 232)

Der Begriff der Ursache enthält den Begriff „einer Notwendigkeit der Verknüpfung mit einer Wirkung und einer strengen Allgemeinheit der Regel“ (Vorrede zur 2. Auflage).

In dem, was einem Ereignis vorhergeht, muss „die Bedingung anzutreffen sein, unter welcher die Begebenheit jederzeit (d.i. notwendiger Weise) folgt“ (A 200/B 246).

18

18

Determinismus für Handlungen

Da menschliche Handlungen (das Aufstehen von einem Stuhl, das Äußern einer Lüge) in der Zeit stattfindende Ereignisse sind, gilt die Determinismusthese auch für sie.

„[...] alle Handlungen des Menschen in der Erscheinung [sind] aus seinem empirischen Charakter und den mitwirkenden anderen Ursachen nach der Ordnung der Natur bestimmt, und wenn wir alle Erscheinungen seiner Willkür bis auf den Grund erforschen könnten, so würde es keine einzige menschliche Handlung geben, die wir nicht mit Gewissheit vorhersagen und aus ihren vorhergehenden Bedingungen als notwendig erkennen könnten.“ (KrV A550/B578)

19

19

Freiheitsbewusstsein

„Wenn ich sage: ich denke, ich handle etc.; dann ist entweder das Wort Ich falsch angebracht, oder ich bin frei. Wäre ich nicht frei; so könnte ich nicht sagen: Ich thue es; sondern müßte ich sagen: Ich fühle in mir eine Lust zu thun, die jemand in mir erregt hat. Wenn ich aber sage: Ich thue es; so bedeutet das eine Spontaneität *in sensu transcendentali*. Nun bin ich mir aber bewußt, daß ich sagen kann: Ich thue; folglich bin ich mir keiner Determination bewußt, und also handle ich absolut frei.“

Vorlesungen über Metaphysik (nach Pölitz) (AA XXVIII 269)

20

20

Freiheit, Tadel, Strafe

„Ob man nun gleich die Handlung dadurch bestimmt zu sein glaubt: so tadelt man nichts destoweniger den Thäter und zwar nicht wegen seines unglücklichen Naturells, nicht wegen der auf ihn einfließenden Umstände, ja sogar nicht wegen seines vorhergeführten Lebenswandels; denn man setzt voraus, man könne es gänzlich bei Seite setzen, wie dieser beschaffen gewesen, und die verflossene Reihe von Bedingungen als ungeschehen, diese That aber als gänzlich unbedingt in Ansehung des vorigen Zustandes ansehen, als ob der Thäter damit eine Reihe von Folgen ganz von selbst anhebe...“

21

21

Freiheit, Tadel, Strafe

„... Dieser Tadel gründet sich auf ein Gesetz der Vernunft, wobei man diese als eine Ursache ansieht, welche das Verhalten des Menschen unangesehen aller genannten empirischen Bedingungen anders habe bestimmen können und sollen. Und zwar sieht man die Causalität der Vernunft nicht etwa bloß wie Concurrenz, sondern an sich selbst als vollständig an, wenn gleich die sinnlichen Triebfedern gar nicht dafür, sondern wohl gar dawider wären; die Handlung wird seinem intelligibelen Charakter beigemessen, er hat jetzt, in dem Augenblicke, da er lügt, gänzlich Schuld; mithin war die Vernunft unerachtet aller empirischen Bedingungen der That völlig frei, und ihrer Unterlassung ist diese gänzlich beizumessen.“ (KrV A554f./ B582f.)

22

22

Ein unauflösbares Dilemma?

- Kant meint, dass wir weder die Determinismusüberzeugung noch die Freiheitsüberzeugung aufgeben können.
- Und er meint, dass die beiden Überzeugungen unvereinbar sind, wenn wir annehmen, dass Raum und Zeit Bestimmungen von Dingen an sich sind:

„Nimmt man nun die Bestimmungen der Existenz der Dinge in der Zeit für Bestimmungen der Dinge an sich selbst (welches die gewöhnlichste Vorstellungsart ist), so läßt sich die Nothwendigkeit im Causalverhältnisse mit der Freiheit auf keinerlei Weise vereinigen; sondern sie sind einander contradictorisch entgegengesetzt. Denn aus der ersteren folgt: ...“

23

23

Ein unauflösbares Dilemma?

„... daß eine jede Begebenheit, folglich auch jede Handlung, die in einem Zeitpunkte vorgeht, unter der Bedingung dessen, was in der vorhergehenden Zeit war, nothwendig sei. Da nun die vergangene Zeit nicht mehr in meiner Gewalt ist, so muß jede Handlung, die ich ausübe, durch bestimmende Gründe, die nicht in meiner Gewalt sind, nothwendig sein, d.i. ich bin in dem Zeitpunkte, darin ich handle, niemals frei. [...] in jedem Zeitpunkte stehe ich doch immer unter der Nothwendigkeit, durch das zum Handeln bestimmt zu sein, was nicht in meiner Gewalt ist, und die a parte priori unendliche Reihe der Begebenheiten, die ich immer nur nach einer schon vorherbestimmten Ordnung fortsetzen, nirgend von selbst anfangen würde, wäre eine stetige Naturkette, meine Causalität also niemals Freiheit.“

(Kritik der praktischen Vernunft AA V 94 f.)

24

24

TI und das Dilemma

Kants Idee einer Lösung

- Die beiden Überzeugungen lassen sich (nur) dann miteinander vereinbaren, wenn wir zwischen Erscheinungen und Dingen an sich unterscheiden.
- Als Dinge an sich sind wir transzendental frei, weil wir als solche gar nicht in der Zeit existieren und unsere Entscheidungen nicht durch zeitlich frühere Zustände determiniert sein können.
- Als Erscheinungen sind alle unsere Handlungen kausal determiniert.

Wie ist das genau zu verstehen? Ergeben sich da nicht 1001 Probleme?

25

25

Generelle Struktur der meta-metaphysischen Motivation von TI

- (P1) In der Metaphysik gibt es ein bestimmtes Problem X, das wir nicht ignorieren können.
 (P2) Die einzige Möglichkeit, auf befriedigende Weise mit X umzugehen, besteht darin, (TI) zu akzeptieren.
 (K) Also sollten wir (TI) akzeptieren.

(P2) ist natürlich sehr kontrovers:

- Bietet (TI) wirklich eine befriedigende Lösung des Problems?
- Gibt es nicht auch andere befriedigende Lösungen?
- Dazu im Laufe des Semesters mehr...

26

26